Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1862)

Heft: 77

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint Mittwoch und Samstag.
Inserate: 15 Cts. die Zeile.

Schweizerische Kirchen-Zeitung.

Halbjährlich in Solothurn Fr. 3. 60.
Portofrei in der Schweiz Fr. 4.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

№ 77. | Mittwoch den 24. September. | 1862.

Für das 4. Quartal oder die Monate Oktober, November und Dezember kann bei allen Postämtern auf die Kirchen-Zeitung mit Fr. 2. 20. abonnirt werden.

Es fehlt an Männern!

(Aus der Rede des Hochw. Hrn. Domkapituar Moufang in Aachen.)

— † (Schluß.) Wenn es nun so ist, so genügt es nicht, daß wir klagen, sondern es ist nöthig, daß wir uns klar machen, wie dem abgeholfen werden könne. Natürlich nur dadurch, daß wir das nach Kräften entfernen, was sich als so schädlich und verderblich für den Charakter und für die katholische Ausbildung unserer jungen Männer erwiesen hat.

Da wende ich mich zuerst wieder an das elterliche Haus. Weg mit dieser Weichlichkeit, weg mit diesen verderblichen Grundsätzen, daß man den Kindern Alles im Spiele beibringen müsse und daß man sie nie und nimmer den Mangel und die Entbehrungen des Kampfes solle fühlen lassen!

Dann ist weiter nöthig, daß wir Alles für die Unterrichts-Anstalten thun, was nur immer möglich ist; es ist nöthig, daß wir auf rein katholischen Schulen, auf rein katholischen Gymnasien bestehen; es ist namentlich nöthig, daß sich die Väter erinnern, daß sie das Recht und zugleich die große Pflicht haben, für die katholische Erziehung ihrer Söhne zu sorgen. Ich begreife von allen Eingriffen, die man sich vom Staate gefallen läßt, den am allerwenigsten, daß sich ein Vater gefallen läßt, sich zwingen zu lassen, seinen Sohn in eine Anstalt und auf eine Universität zu schicken, wo er alle Chancen dazu hat, seinen Sohn verdorben zurückkehren zu sehen, wenn auch nicht verdorben in den Sitten, doch wankend gemacht in seinen Grundsätzen, wankend gemacht im Glauben, da in das frische jugendliche Gemüth der Zweifel eingezogen und der frische kräftige Glaube verloren gegangen ist. Deßwegen muß jeder Vater mit sich wohl zu Rathe gehen, welcher Schule will ich, welcher Universität kann ich meinen Sohn anvertrauen? Ich glaube, Nichts ist so berechtigt, als die Forderung der Familienväter: Wir wollen die Freiheit des Unterrichtes, wir wollen die Freiheit, daß wir unsere Söhne dort bilden lassen, wo wir auch die Garantie haben, daß sie an Sitten und im Glauben so zurückkommen, wie wir es wünschen und es vor Gott verantworten müssen.

Jedoch, meine Herren, nicht in der Kinderstube, nicht in der Schule, wächst der Mann, sondern im Leben; der Charakter erstarkt nur in der Uebung. In der alten Zeit ward Jeder durch Uebung stufenweise zum Mann erzogen. Die Verhältnisse haben sich geändert, aber die Bedürfnisse sind dieselben geblieben, und da kann für unsere Zeit nichts Besseres, nichts Erfolgreicheres empfohlen werden, als daß unsere jungen Männer bei Zeiten, bei Zeiten, wo sie noch Jugendmuth besitzen und sich nicht von lauter Rücksichten bestimmen lassen, sich einem oder dem anderen der verschiedenen Vereine anschließen, die auf katholischem Boden bestehen. Das ist eine besondere vortheilhafte Seite aller Vereine, daß sie Anstalten sind, in denen der Jüngling lernt, sich offen als das zu zeigen und zu bekennen, was er in sich ist, was er in seinem Innern trägt.

Der Vereine aber gibt es hauptsächlich viererlei, entsprechend den vier Verpflichtungen, die jedem katholischen Manne obliegen.

Da gibt es erstens Vereine, welche zunächst dazu dienen sollen, daß Jeder sich selbst, sein eigenes Innere bessere, daß er sich die Uebungen der katholischen Frömmigkeit, auch die öffentlichen der katholischen Religiösität durch das Zusammengehen mit Andern erleichtere; dahin gehören die Bruderschaften, die Sodalitäten, die Congregationen. Was war das heute schön, ihr Männer und ihr Jünglinge von Aachen, als ihr uns das Spalier machtet, daß wir hierher ziehen konnten in diesen Kaisersaal. Aller Schmuck, den ich in euerer herrlich gezierten Stadt gesehen, ist nicht so schön, als diese Jünglingsschaar mit der Medaille der heiligen Mutter Gottes auf der Brust mit dem offenen Bekenntniß ihres katholischen Glaubens.

Sodann sollte Jeder, der ein katholischer Mann ist oder werden will, sich anschließen einem Vereine, wo man thätig ist und wirkt für das Wohl der Mitmenschen. Auch das muß nicht so scheu, nicht bloß im Stillen geübt werden; wer die Wege der Barmherzigkeit geht, der braucht sich dessen nicht zu schämen, der kann sein Visir aufschlagen und darf Jedem in's Angesicht sehen. Auch dadurch kann gelernt werden, im Leben sich offen zur Fahne, zur Farbe zu bekennen.

Neben den genannten Verpflichtungen — für sich und für seine Mitmenschen zu sorgen — hat jeder Katholik auch Pflichten gegen die Kirche und deßhalb sollten die Vereine für die Selbstständigkeit, für die Freiheit und Rechte der Kirche, die Pius-Vereine oder wie sie immer heißen mögen, wieder überall entstehen oder neue gegründet werden; und denen sollten die Männer aller Stände und gerade der höheren Stände sich anschließen und nicht scheu zurückhalten, weil vielleicht Mitglieder darunter sind, die nicht einen so feinen Rock tragen wie sie, und auf der Bank nicht so viel Kredit besitzen, wie der Andere.

Neben der Liebe zur Kirche aber hat Gott uns noch in's Herz gelegt und zur Pflicht gemacht, die Liebe zum Vaterlande. Wir haben nicht zwei Herzen, wir haben ein Herz, und von diesem einen Herz will Gott, daß es bei uns sei ein katholisches und zugleich ein vaterländisches Herz, und darum müssen die Männer und namentlich die jungen Männer der gebildeten Stände sich auch interessiren und betheiligen an den Geschicken des Vaterlandes.

Doch ich eile zum Schluß. Männer müssen wir werden im offenen Bekenntniß dessen, was wir im Herzen tragen. Wir müssen offen zur Schau tragen unsere Gesinnung, und weil Vereinigung stärker macht, deßwegen sollte jeder Mann sich einem Vereine anschließen; einem Vereine, damit er sich selbst besser mache, oder einem Vereine, der das Wohl der Nächsten und der Kirche erstrebt, oder an Vereine, die sich mit dem Wohle des Vaterlandes beschäftigen. Und dennoch, so viele, viele Jünglinge thun nichts von Dem. Gewiß gibt es darunter treffliche junge Männer; aber jene Scheu, jene Furcht, ich weiß nicht, jenes Etwas, was sie beherrscht und lähmt, hält sie zurück, an unsern Bestrebungen thätigen Antheil zu nehmen.

Es ist aber nicht genug, den Glauben zu haben, man muß ihn auch offen bekennen. „Wer Mich vor den Menschen bekennt, sagt unser göttlicher Heiland, den will ich auch bekennen vor Meinem Vater, der im Himmel ist."

Soll es uns also nicht an Männern fehlen, an Männern, die es wahrhaft sind, so muß Alles zusammenwirken.

Vater und Mutter müssen eine vernünftige Strenge haben, damit nicht schon in der Kinderstube der künftige Mann verweichlicht werde. Die Schule muß von religiösem, von katholischem Geiste durchdrungen sein, damit der Knabe in der frischen Luft gläubiger Entschiedenheit aufwachse. Für den Jüngling muß, wenn er sich dem Gewerbe oder dem Handelsstande widmen soll, eine Werkstätte oder ein Comptoir sorgfältig ausgesucht werden, wo er täglich charakterfeste und entschiedene Männer vor Augen hat. Und wenn er studiren will, so dürfen ihn nicht ungläubige Professoren durch ihre falsche Sophistik oder lügenhafte Geschichte und dergleichen in seinen Grundsätzen erschüttern und alle Glaubensfreudigkeit und Begeisterung in ihm ertödten. Wenn er dann als junger Mann unseren Vereinen sich anschließt und sich gewöhnt, bei Allem, was wir Gutes und Rechtes erstreben, entschieden und offen, mit Nennung seines Namens und mit opferwilliger Thätigkeit sich zu betheiligen — dann werden wir mehr feste Charactere, mehr entschiedene Männer haben. Für jetzt, meine Herren! fehlt es noch an Männern.

⊢ ✝ Unser verehrte Mitbürger **R. P. Roh, S. J.**, hat letzten Sonntag die **Eidgenössische Bettagspredigt** in Altdorf gehalten. Das von Liebe zum schweizerischen Vaterland begeisterte Herz des gefeierten Redners ergoß sich in den edelsten Gefühlen des wahren Patriotismus und wir haben nur ein Bedauern, nämlich, daß diese Rede in Altdorf und nicht in Bern vor den versammmelten Bundesbehörden, vor Protestanten und Katholiken gehalten wurde. Hüben und drüben würden mannigfache Vorurtheile sich gelegt und die Wohlfahrt und Einigkeit der Eidgenossenschaft durch diese Rede eines Jesuiten nachhaltige Fortschritte gemacht haben.

Als Vorspruch wählte der Redner den Text Johannes: „Non diligimus verbo et lingua, sed opere et veritate" (I. 3, 16). Im Eingang erklärte er den Sinn des eidg. Dank-, Buß- und Bettags, den Unterschied zwischen dem vulgären, heidnischen und dem erhabenen christlichen Patriotismus, der erstere wurzle in der Selbstsucht, der zweite in der Liebe. Die wahre Liebe aber bestehe in dem Austausch von Wohlthaten (in communicatione bonorum); er wolle daher heute untersuchen, welche Wohlthaten das Schweizerland seinen Söhnen gewähre und welche Wohlthaten hinwiederum die Söhne dem Schweizerland zu leisten schuldig seien?

Unter diesem doppelten Gesichtspunkte hob der Redner in glänzendem Vortrag dreierlei Wohlthaten besonders hervor: I. Nicht der Zufall, sondern Gott hat uns das Schweizerland zur Geburtsstätte gegeben und uns dadurch das Leben in einem freien, starken, glorreichen, im schönsten Lande Europa's angewiesen; diese Wohlthaten des Lebens, welche uns das Vaterland gewährt, verpflichten uns hinwiederum, dem Vaterland unsere Liebe

dadurch zu beweisen, daß wir uns bestreben, als ein starkes Volk heran zu wachsen, an der Schweizer-Treue und Ehrlichkeit zuzunehmen, und die Freiheit zu wahren.— II. Das Vaterland gibt uns ferner die Erziehung, die christliche und die bürgerliche; also haben wir die Pflicht, zur Ehre und Wohlfahrt desselben unsere Talente zu gebrauchen, in allen Gaben Fortschritte zu machen und uns vor Stolz zu hüten, der zur Zwietracht und zum Falle führt. — III. Dem Vaterland verdanken wir die Erhaltung des Glaubens; unsere Väter haben Gut und Blut hiefür eingesetzt, wohlwissend, daß die Religion die feste Grundlage der öffentlichen und privat Wohlfahrt für Zeit und Ewigkeit ist; diese Wohlthat sollen wir dadurch erwidern, daß wir den Eifer für die Erhaltung und das Aufblühen der Religion durch Wort und That kundgeben.

Den Schluß bildete eine warme Aufforderung an die Schweizer, das Vorbild der Väter zu beherzigen, und ihre Tugenden nachzuahmen und so in unserm schönen Vaterlande auf dem Wege der Väter zu wandeln, damit wir einst dahin gelangen, wo sie sind, nämlich in das ewige himmlische Vaterland.

Die Rede hat auf das zahlreich anwesende Publikum einen tiefen, überwältigenden Eindruck gemacht. Als der Redner das Schweizer-Heimweh mit einer Innigkeit schilderte, wie es nur aus einem Herzen kommen kann, das dieses Heimweh selbst gefühlt hat, da quollen Thränen der reinsten Vaterlandsliebe nicht nur in den Augen vieler Zuhörer, sondern es perlete eine Thräne selbst in dem klaren Auge des Redners; wir schämten uns, daß die Schweiz einen solchen Sohn, der heutzutage mit Recht zu den Zelebritäten Europa's zählt, aus ihrem Schooße verbannen konnte!

— † **Bundesstadt.** Die Commissarien für die Liquidation der Tafelgüter von Como und Mailand sollen sich unter Ratifikationsvorbehalt auf folgende Punkte hin geeinigt haben: 1) Die Schweiz verzichtet auf die außerhalb des Tessins gelegenen Güter. 2) Die im Kanton liegenden Besitzungen (im Werth von 300,000 Fr.) bleiben tessinisches Eigenthum; die Regierung von Italien erhält aber für ihren Antheil davon 133,000 Fr. und der gegenwärtige Bischof von Como, so lange er im Besitze dieses Bischofssitzes ist, jährlich 4250 Fr.

— † Die Beschwerde eines Solothurners über Verweigerung einer gemischten Ehe wurde vom Bundesrath abgewiesen, da die Persönlichkeit des Petenten keine Garantie zu bieten scheint.

— † **Zürich.** Winterthur. Verflossenen Sonntag feierten die hiesigen Katholiken zum ersten Male in dem vom Stadtrathe ihnen auf verdankenswerthe Weise zu ihrem Gottesdienste eingeräumten Betsaale den vaterländischen Dank-, Buß- und Bettag. Es ist der erste Fest- und Feiertag, den sie nicht, um ihren Kultus auszuüben, an fremdem Orte zubringen müssen.

— † **Solothurn.** Ueber Das, was Solothurn an Wohlthätigkeits- und Kranken-Anstalten besitzt und was ihm hierin noch mangelt, hat Hochw. Professor Hänggi im Pius-Verein ein Referat gehalten, aus dem folgende Notizen auch in weitern Kreisen Interesse erregen werden: Es fehlt Solothurn nicht an wohlthätigen Anstalten. Die Stadt hat zwei reich dotirte Pfrundhäuser für arme altersschwache Bürger und Bürgerinnen: das Pfrundhaus von St. Katharina, welches 32 Pfründer und Pfründerinnen zählt. Wenn Platz ist, so werden auch auswärtige um billige Einlage oder Entschädigung angenommen. Es wird von barmherzigen Schwestern verwaltet, und in der dazu gehörigen Kapelle wird regelmäßiger Gottesdienst gehalten. Dann das Thüringer-Pfrundhaus, es beherbergt 16 weibliche Pfründerinnen, die Schwallerische Stiftung daselbst unterhält gegen 4, die Wengistiftung gegen 6 invalide Bürger. Wir haben ferners das große und kleine Almosen. Aus dem erstern werden arme Bürger, aus dem letztern Auswärtige, besonders Dienstboten unterstützt, die lange Zeit in der Stadt gedient haben. In dem Waisenhause werden 18 Knaben verpflegt und erzogen; für Waisenmädchen wird auf andere Weise gesorgt.

Seit ungefähr 11 Jahren wirkt ein Armenverein segensreich in der Stadt und Umgegend. Er besteht aus 260 Mitgliedern, verfügt alljährlich über ungefähr 10,600 Fr., unterstützt gegen 50 arme Familien, verdingt arme Kinder, soweit seine Kräfte reichen, hält und pflegt die Kleinkinderschule in der Vorstadt, die von 52 Kindern besucht wird u. s. w. Die Verwaltung geschieht durch ein Komite von 9 Mitgliedern und durch 10 Armenpfleger. — In der Landgemeinde Biberist hat sich auch ein Armenverein gebildet.

Wohlthätig wirkt besonders für ärmere Mädchen in der Nähe der Stadt die Klosterschule Nominis Jesu. Mit dem Unterrichte in den Elementarfächern ist eine Arbeitsschule verbunden. Aermere Kinder erhalten von den guten Schwestern wohl auch unentgeldlich den Stoff für ihre Arbeiten. — Auf dem Hermesbühl besteht seit Jahren eine Arbeitsschule für arme Mädchen, wo diese auch das Mittagsmahl erhalten. — Mehrere hiesige Damen kommen an gewissen Tagen zusammen und verfertigen Kleidungsstücke für Arme.

Unsere religiösen Bruderschaften spenden schöne Gaben für wohlthätige Zwecke; so die Männer-Kongregation von Mariä-Himmelfahrt; die Frauen-Kongregation

von St. Anna, die St. Josephs-, St. Jakobs-, Valentin-, Romaner-Bruderschaft. Noch muß ich auf ein ganz bescheidenes, aber doch liebliches Blümlein im Kranze solothurnerischer Wohlthätigkeit aufmerksam machen. Die Mädchen der hiesigen Stadtschulen legen beim Anlasse ihrer ersten hl. Kommunion Gaben zusammen, erbitten solche auch von Andern; diese Gaben werden dann verlooset und aus dem Ertrage Kleidungsstücke für arme Kinder angeschafft. Wenn diese Mädchen zum erstenmal am Tische der himmlischen Liebe gesessen sind, wollen sie die christliche Liebe an ihren Mitmenschen, und zwar zuerst an ihren Gefährtinnen bethätigen. (Schluß folgt.)

— † **Baselland.** Der basellandschaftliche Landrath hat den Beitritt zum katholischen Priesterseminar in Solothurn beschlossen; die daherigen Kosten sollen vom Staat getragen und der Beschluß dem Veto unterstellt werden.

Frankreich. Ein Fabrikant in Paris hat zur Sühnung dafür, daß er früher seine Angestellten an Sonntagen arbeiten ließ, die Summe von 100,00 Fr. der deutschen Mission, welche für die kirchlichen Bedürfnisse (Gottesdienst und Seelsorge) der deutschen Katholiken in dieser Hauptstadt gestiftet wurde, zugestellt.

Oesterreich. Venedig. Ein ehemaliges Mitglied des venetianischen Klerus, Abbate Volpi, welcher sich jedoch später der italienischen Bewegung angeschlossen hatte und nach Piemont desertirte, hat unter dem Titel: „Die römische Frage und der venetianische Klerus" eine Broschüre gegen die weltliche Herrschaft des Papstes veröffentlicht, in welcher er unter anderm erklärt: daß er in jener Schmähschrift die getreuen Ansichten des größten Theils des venetianischen Klerus vertrete. Ueber diese Frechheit entrüstet, veröffentlicht der hiesige Klerus einen mit mehr als 350 Namensunterschriften hiesiger Priester versehenen Protest, in welchem die lügenhafte Behauptung Volpi's zurückgewiesen und die Erklärung beigefügt ist, das der venetian. Klerus stets die Sache des Pastes als die seinige, und dessen Feinde als die seinigen betrachte. Der Protest schließt mit einem **Evviva il Sommo Pontifice, evviva il Papa Rè.**

Deutschland. In der ehemaligen Abteikirche zu Prum bei Düsseldorf ist bei Gelegenheit von Nachforschungen nach Reliquien im Altare eine Capul von hohem Alter, offenbar aus dem 9. Jahrhundert, entdeckt worden, welche stark vermoderte Knochenreste enthielt. Umgewickelte beschriebene Pergamentstreifen und die Umschrift „Ossa Lotharii imperatoris" lassen keinen Zweifel, daß dies die Gebeine des Kaisers Lothar I., des ältesten Sohnes Kaiser Ludwigs des Frommen, sind, der nach einem in leidenschaftlicher Herrschbegier und in wiederholter Empörung gegen den Vater wildbewegten Leben als Kaiser und Herrscher des mittelfränkischen Reiches in das Kloster Prum sich zurückzog und dort am 29. Sept. 855 starb.

Empfehlenswerthe Kalender pro 1863.

1) Der **Einsiedler Kalender** ist in seinem 23. Jahrgang mit gewohntem Bilder-Reichthum aufgetreten. Derselbe zeigt Rom und London in zwei Gegenstücken und erklärt die beiden sinnigen Bilder in treffender Weise; es ist dieß ein Anschauungs-Unterricht, der dem Volke den Gottestempel in Rom am besten verdeutlichet. Der Kalender enthält viele unterhaltende und belehrende Aufsätze in gereimter und prosaischer Sprache; wir bemerken vorzüglich: Die Erlösung der Gefangenen als Fortsetzung der barmherzigen Werke; die Zerstörung Rheinaus (mit einer Abbildung des Klosters); der hl. Bonifaz und die Eiche (mit Abbildung); Winkelrieds Abschied (mit Abbildung nach Deschwanden). Was „Zopfelmeiers Vorstellung an die Volksbildungsbehörde" betrifft, so wird diese humoristische Satyre einige Leser ansprechen, Andere aber nicht befriedigen; Letztere mögen bedenken, daß der Kalender auch ohne diese Zugabe viel Gutes und Schönes bietet.

Eine Neuerung ist bei dem dießjährigen Jahrgang eingetreten, indem der Verleger vier Prämien damit verbunden hat, welche durch das Loos unter die Kalender-Besitzer vertheilt werden, daher jeder Kalender eine besondere Nr. hat; die erste Prämie ist ein Oelgemälde von Deschwanden, der Gewinner kann statt desselben 120 Fr. in Geld beziehen. (Einsiedeln, bei Gebr. Benziger, Preis 40 Cts.)

2) Der **St. Ursenkalender** für 1863 hat im Kalendarium neue Monatbilder, bietet „Nützliches für Haus und Feld," das wirklich nützlich ist, eine vortreffliche Darstellung des Verführerischen und Grundverderblichen, das im Branntweintrinken liegt („Dursli, der Schnapser"), auf welches wir in unsern Tagen, wo das Schnapsen an vielen Orten zu einer furchtbaren, Geist und Körper tödenden Pest geworden ist, vorzüglich aufmerksam machen; einen Bericht über die 26 japanesischen Martyrer, welche in diesem Sommer sind heilig gesprochen worden; die Chronik des Jahres 1861, welche etwas kurz gehalten ist, nebst mehreren andern erbaulichen und entsprechenden Erzählungen. Im Ganzen genommen ist der diesjährige Kalender den frühern Jahrgängen ebenbürtig, was hier wohl dem schönsten Lobe gleich kommt. Die vielen Holzstiche sind gut. (Solothurn, bei B. Schwendimann, Preis 20 Cts.)

(Fortsetzung folgt.)

Die Commission des Pius-Vereins.

Personal-Chronik. † **Todesfall.** [Aargau.] In Baden ist Mittwoch den 17. September, Nachmittags halb 4 Uhr, der Hochw. Hr. Chorherr Franz Xaver Attenhofer nach bloß eintägigem Krankenlager im Herrn entschlafen, in einem Alter von 72 Jahren.

Neueste Erscheinungen

Im Gebiete der kathol. Literatur, vorräthig bei **Jent & Gassmann in Solothurn** und **Alfred Michel in Olten.**

Lechner. Beatification und Canonisation der Diener Gottes. Fr. 4. 75.
Monat September. Gebetbuch, der schmerzhaften Mutter Gottes geweiht. 95 Cent.
Krankengebetbuch, christkatholisches, für die Kranken selbst und ihre Angehörigen. 2 Bde. Fr. 3. 75.
Bock. Bildercielus im Freiburger Münster. Fr. 1. 75.
Reusch. Bibel und Natur. Fr. 6.
Clarus, L. Simeon. Wanderungen und Heimkehr eines christlichen Forschers. I. Fr. 5.
Ventura, P. J. Gedächtnißreden auf ausgezeichnete Katholiken des 19. Jahrhunderts. Fr. 5.
Rosshirt, C. Fr. Manuale lat. juris Canonici. Fr. 3. 60.
Falise, Fr. B. Sac. Rituum Rubric. Missalis, Breviarii et Ritualis romani. Fr. 7.
Ventura, P. J. Die katholische Frau. I. Fr. 4. 80.

Alle neu erscheinende Werke der katholischen Literatur sind stets bei uns vorräthig oder können in kürzester Frist bei uns bezogen werden.

Expedition & Druck von B. Schwendimann in Solothurn.